

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Lehrer-Zeitung 1930**

1 (11.1.1930)

# Badische Lehrerzeitung

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG, DER SCHULE UND DES LEHRERSTANDES

Vereinsblatt des katholischen Lehrervereins Baden

**Bezugspreis:** Ohne Postgebühren 20 Gold-Pfennige pro Nummer.  
Durch die Post bezogen im Vierteljahre 2,00 Mk.  
Druck und Verlag: „Antias“, G. m. b. H. Achern-Bühl.  
Direktor: A. Dier, Bühl. — Postfachkonto Karlsruhe Nr. 896.  
Fernsprecher: Bühl 43 und 343, Achern 38.

Verantwortliche Schriftleitung:  
**Adolf Schön, Heidelberg-Hym.**  
**Am Hahnenberg 1.**

Für den Anzeigentell: Franz Zschmann, Bühl.

**Anzeigen:** Grundpreis: die einseitige Millimeterzeile 15 Pf.,  
im Reklamenteil 80 Pfennige.

Bei Klage oder Konkurs wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

**Postfachkonten:** Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. — Kath. Lehrerverein Baden, Karlsruhe. Postfachamt Karlsruhe Nr. 24892.  
Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins Baden in Karlsruhe, Postfachkonto Nr. 40190 Karlsruhe (Baden).

25. Jahrgang.

Bühl, Samstag, den 11. Januar 1930.

Nummer 1

**Inhalt:** Zum Jahreswechsel. — Vereinsmitteilungen. — Rundschau.  
— Aus den Konferenzen. — Exzerpten, 1. Halbjahr 1930. —  
Büchertisch. — Konferenzanzeigen.

## Zum Jahreswechsel.

Zwei Bilder sollen diesmal am Anfang unserer Neujahrsbetrachtung stehen. Das erste hat uns der Evangelist Lukas gemalt: der zwölfjährige Jesusknabe im Tempel. „Auf der einen Seite des Bildes sehen wir das Tempelheiligtum, das Haus Jahwes, und das Heilandskind, wie es teilnimmt an der heiligen Liturgie, an Opferritus, Gebet und Gesang. Auf der anderen Seite erheben sich die Andanten und Nebenräume des Tempels. Dort haben die Rabbiner, die Lehrey Israels, ihre Lehr- und Schulsäle, ihre Katheder und Lehrstühle. Dort halten sie ihre religiösen Vorträge, Katechesen und Bibelstunden, ihren öffentlichen Religionsunterricht. Inmitten der Lehrer sitzt der zwölfjährige Jesusknabe und hört ihnen zu und stellt ihnen Fragen. Und alle, die ihn hören, sind außer sich über sein Verständnis und über seine Antworten. So haben ihn seine Eltern nach schmerzlichem Suchen gefunden. Und sie hören sein überraschend bestimmtes Wort: „Wisset ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was des Vaters ist?“ — Dort, wo vom Vater, seinem Wirken und Walten, seinen Plänen und Zielen, die Rede ist? — Dieses Bild ist das unvergängliche Schulbeispiel, die ewige Lehrprobe über den unzerbrechlichen Zusammenhang von Religion und Schule.“

Ein anderes Bild: Eine große Zeltstadt, eine Kinderrepublik. In der Mitte ein großer freier Platz. Es ist noch früh am Morgen. Eine große Schar Kinder sammelt sich um einen hohen Mast. Eben steigt hinter den morgenblauen Bergen Gottes strahlende Sonne empor. Da geht langsam am Mast eine rote Fahne hoch. Und ein Lied erklingt, so gotteslästerlich, so satanisch roh, daß der Wald erschauert und der Vögelin Lied erstirbt:

„Wir haben Gott aus dem Herzen entfernt,  
drum haben wir singen und lachen gelernt!“

Eine Lehrprobe aus der weltlichen Schule! Und die das Lied gelehrt haben, nennen sich „Kinderfreunde“! Welche teuflische Blasphemie!

Das vergangene Jahr sah in deutschen Landen eine ganze Anzahl dieser roten Kinderrepubliken. In ihnen wirkt sich der sozialistische Erziehungsgedanke zur Zeit am reinsten aus. Los von Familie! „Erziehung für und durch die Gesellschaft.“ Die Familienerziehung wird grundsätzlich abgelehnt, ja leidenschaftlich bekämpft. „Die Familienerziehung ist kein Erbau, sie ist ein

Erbübel... Die Kinder und die jungen Menschen müssen weg von der Familie, müssen in Kinder- und Jugendgemeinschaften erzogen werden, um sich eine Gesinnung und einen Charakter zu erwerben, der von Gemeinschaftsgefühl, von Altruismus und Kommunismus durchtränkt ist.“ Die Familie kann das nicht leisten, weil sie für die „momentanen Bedürfnisse des geregelten Familienlebens“ erzieht, Eltern- und Familienstolz begünstigt, die Kinder der Gemeinschaft entfremdet, vor allem aber, weil sie eine gewisse Autorität voraussetzt und damit auch eine Rangordnung, einen Unterschied zwischen Eltern und Kindern kennt, Gehorsam und Dankbarkeit fordert. All das aber entwürdigt nach sozialistischer Ansicht das Kind, es zahlt dabei den „Preis seines Charakters.“ Das aber darf nicht sein, darum: Los von der Familie!

Nehmen wir hinzu die ungeheuren Gefahren, die der Ehe und dem Familienleben drohen aus der Wohnungsnot aus der äußerst rührigen Propagierung amerikanischer Ideen und aus der Ehegesetzgebung, so war es unbedingt ein Gebot der Stunde, daß sich der diesjährige Katholikentag in Freiburg eingehend mit der Aufgabe der Rettung der christlichen Familie befaßte. Nüchtern, ohne Illusionen, ging man daran, die wirkliche, gefährdete Lage und Not der Ehe und der Familie zu untersuchen; denn man wollte und mußte zunächst erkennen, worin die Ursachen der gegenwärtigen Krise bestehen, bevor man sich an das Problem der Rettung wagen und Wege zur Besserung und zur Abwehr weiterer Schädigungen weisen konnte. Wirksame Hilfe in dem heutigen katholischen Eheelend kann nur in der katholischen Eheauffassung, in einem konsequenten Leben nach den Grundsätzen unseres heiligen Glaubens gefunden werden.

Wenn die Familie krank ist, muß sich das auch in der Schule zeigen. „Der Auflösungsprozeß, der die Familie zersetzend angreift, stellt die Lehrer vor neue Tatsachen und Aufgaben und bedingt eine Krise der Schularbeit. In Freiburg bezeichnete man die Familie als wurzelkrank, weil ihr die göttlichen Grundsätze abhanden gekommen sind; damit ist auch die Erziehungssubstanz der Familie im Schwinden. Die Auswirkung der Gefährdung der Familie auf die Schule macht sich gegenwärtig deutlich bemerkbar; denn die Familie ist eine der festen Grundlagen der Kultur und des kulturellen Schaffens überhaupt. Die Schule verliert in der Familie einen tapferen Bundesgenossen in ihrer erzieherischen Bildungsarbeit. Die Sorge um das Kind verbindet nicht mehr Elternhaus und Schule; in einem solchen Falle baut die Schularbeit auf Sandboden.“ In einer Reihe von Fachversammlungen und Aussprachen wurde der Anteil, der der Schule und Erziehung zur Rettung der christlichen Familie zufällt, eingehend behandelt. Mögen die vielen wert-

vollen Anregungen die gerade wir Lehrer von Freiburg mitnehmen durften, reiche Früchte tragen zum Segen von Elternschaft und Schule, zum Segen unseres ganzen Volkes.

Man hätte annehmen sollen, daß die gesamte Lehrerschaft einem so außerordentlich wichtigen, sie selbst so innig berührenden Problem wie es in Freiburg erörtert wurde, Verständnis und Teilnahme entgegengebracht hätte. Der Badische Lehrerverein nahm den Katholikentag zum Anlaß einer üblen Debe gegen den Vorsitzenden der Katholischen Schulorganisation Deutschlands, Herrn Reichskanzler a. D. Marx. Herr Dr. Marx hatte nämlich ganz richtig bemerkt, daß bei der Beratung des nächsten Schulgesetzentwurfs auch für Baden, wie in den anderen Simultanschulländern, die Stunde der Entscheidung schlagen werde. Dann werde es sich nicht mehr um die Beibehaltung des Halben, der Simultanschule, handeln, sondern dann gehe es ums Ganze, dann würden die Kampfziele lauten: Die christliche und konfessionelle Schule, die weltliche und religionslose Schule. In diesen Ausführungen erblickte der B. L. V. „offenen und rücklichtslosen Vernichtungskampf gegen die „bewährte“ badische Simultanschule“, einen „Angriff auf den Schulfrieden in Baden“, „offenen und geheimen Kulturkampf“!

Nun, wir wissen sehr wohl, wo die wahren Feinde der badischen christlichen Simultanschule zu suchen sind. Man hat uns im vergangenen Jahre mehr als einmal Gelegenheit gegeben unsere Meinung darüber auszusprechen. —

Sobald die Wesensnotwendigkeit der Verbindung von Weltanschauung und Erziehung anerkannt wird — und sie ist nicht zu leugnen —, ist es um die Simultanschule geschehen. Eine „neutrale“ Erziehung ist ein Widerspruch in sich selbst. Selbst Hellpach muß gestehen: „Der Simultanunterricht heißt viel Beherrschung vom Lehrer, die Entfaltung bedeutet, und er enthält dem kindlichen Gemüte vieles vor, was ihm gemäß wäre und wonach es hungert (Wesensgestalt der deutschen Schule, S. 12).“ Ernst Horneffer, der langjährige Monistenführer meint: „Ohne Weltanschauung keine Lebensgestaltung. Ist doch das ganze Elend unserer gesamten Erziehung darin zu suchen, daß die einheitliche Weltanschauung, das theoretisch begründete Ideal fehlt, auf das hin, in das hineinerzogen werden soll. Und gebriert es daran, dann frommt alle Technik des Erziehens nichts, und sei sie noch so raffiniert und reich an Erfahrung (Der Platonismus und die Gegenwart, 1920, S. 140).“ Auch Max Adler, um auch einen sozialistischen Kronzeugen zu nennen, hält den Gedanken einer weltanschaulich „neutralen Erziehung“ für „Unsinn“. „Erziehung kann niemals neutral sein, da sie eine wirkende Kraft in der menschlichen und menschheitlichen Entwicklung ist, die man daher immer notwendig auf das Endziel einstellt, in dem man den Sinn des Einzelnebens und der gesellschaftlichen Entwicklung sieht (Neue Menschen, Berlin 1924).“ Und Eduard Spranger betont: „In der Erziehung als einem auf Gesinnung beruhenden und auf Gesinnung wirkenden Tun können sie (die Weltanschauungen, Schr.) nicht zurückgedrängt werden, ohne daß die Erziehung unecht wird (Die wissensch. Grundl. der Schulverfassungslehre und die Schulpolitik, Berlin 1928, S. 43).“

Man kann daher gespannt sein, wie der Deutsche Lehrerverein, der Vorkämpfer der „neutralen Schulerziehung“, sein diesjähriges Verbandsthema lösen wird, das sich „Weltanschauung, Erziehung und Schule“ nennt. Wir fürchten, daß das Ergebnis schon feststeht, ja feststehen muß, bevor das Thema überhaupt in Angriff genommen wird.

Wenn man sich für eine neutrale Erziehung einsetzen will, sollte man zunächst in seinen eigenen Reizen Neutralität wahren können. Ein Vorkommnis vom letzten Spätjahr sei unseren Lesern nicht vorenthalten, weil es bezeichnend ist auch für manche

Vorgänge im badischen Land. Der Breslauer Lehrerverein hatte drei Mitglieder ausgeschlossen, weil sie sich bei der Wahl zur Städt. Schuldeputation im Juni 1927 auf die Liste „Bekenntnisschule“ hatten setzen lassen, während der Breslauer Lehrerverein für die Wahl eine Liste „Einheitschule“ aufgestellt hatte. Nun hat besagter Lehrerverein in seinen Satzungen einen § 2: „Die Erörterung parteipolitischer und konfessioneller Angelegenheiten in den Versammlungen ist ausgeschlossen.“ Einer der Ausgeschlossenen strengte gegen den Breslauer Lehrerverein Klage an. Darauf entschied die 13. Zivilkammer des Landgerichts Breslau am 31. 10. 29:

„Es wird festgestellt, daß der von der Hauptversammlung des beklagten Vereins am 27. 9. 27 gefaßte Beschluß auf Ausschluß des Klägers aus dem Verein ungültig ist. Die Kosten des Rechtsstreits werden dem Beklagten auferlegt.“

Aus der Urteilsbegründung entnehmen wir folgenden bedeutungsvollen Abschnitt:

„Daraus, daß der Beklagte das tätige Eingreifen des Klägers für das Programm der Anhänger der Bekenntnisschule als Verstoß gegen die Vereinspflichten behandelt, geht dem Gericht eindeutig der Wille des beklagten Vereins hervor, seine Mitglieder auf das von ihm vertretene Programm der Einheitschule festzulegen. . . . Wenn demnach der beklagte Verein die Bekämpfung des von ihm vertretenen Programms der deutschen Einheitschule (gemeint ist die weltliche Schule des D. L. V. Schr.) durch ein Vereinsmitglied als Verletzung der Mitgliedspflichten auffaßt, zwingt er damit zugleich die einzelnen Vereinsmitglieder zur Anerkennung des von ihm implicite mit vertretenen Programms. Ein solches Verbot ist aber mit dem in der Satzung niedergelegten Grundsatz der parteipolitischen und konfessionellen Betätigungsfreiheit einvereinbar.“

Der Urteilspruch zeigt treffend, wie es mit der vielgerühmten „Neutralität“ aussieht. Man braucht sich also bei dem Terror, der im anderen Lager geübt wird, nicht zu wundern, wenn die konfessionellen Landesvereine immer mehr an Anhang gewinnen.

„Neutralität!“ Wir haben im abgelaufenen Jahre so manche Probe davon zu kosten bekommen. Von der Debe des Badischen Lehrervereins gegen Reichskanzler a. D. Dr. Marx haben wir oben schon gesprochen. Nicht mehr zu überbieten aber war, was sich der B. L. V. leistete, nachdem das Konkordat in Breußen abgeschlossen worden war. Das war Terror, wie er gemeiner nicht in kommunistischen Blättern gefunden werden kann.

Ins gleiche Kapitel gehört auch manches, was man auf der Pfingsttagung des Deutschen Lehrervereins in Dresden zu hören bekam. Man wandte sich dort gegen die Katholische Aktion wie gegen jede Aktion, die von einer Weltanschauung aus gehe (man ist ja „neutral“!), weil solche Aktionen „gegen die Schulherrschaft des Staates“ seien, eine Herrschaft, die gegen jeden Feind verteidigt werden müsse. (Es ist übrigens auffallend, daß man immer nur in uns Katholiken die Störenfriede sieht. Von dem roten Schulbolschewismus weiß man in den Kreisen des D. L. V. anscheinend nichts! Schr.) Den Vogel aber schoß in Dresden sicherlich der Geschäftsführer des genannten Vereins, Raepvel, ab. Die hier folgende Stelle seiner Rede verdient für alle Zeiten festgehalten zu werden: „Die Kirche ist heute nicht mehr fähig, die Menschen zusammenzufassen. Sie läuft ihren Gliedern nach wie eine Glucke ihren Klauen, um diese vor dem Ertrinken zu retten. Wir tut eigentlich die Kirche leid. Eine Kirche muß so viel Vertrauen zu ihrer Lehre haben, daß sie dem Vorgehen des Staates mit Ruhe entgegensehen kann. Der Deutsche Lehrerverein setzt seine Ziele höher als die Kirche; denn er stellt die

Volksgemeinschaft über die Zellgemeinschaft. Er kann nicht zugeben, daß an die kirchliche Erziehung die staatsbürgerliche Erziehung angegliedert wird. In der Eröffnung von Anstalten verschiedener Anschauungen liegt der Keim künftiger Bürgerkriege." (Ausg. Volksta. 194/29.)

Solche Worte grenzen stark an Größenwahn. Die Kirche wird bestehen, wenn der Deutsche Lehrerverein längst ins Grab der Vergessenheit gesunken sein wird.

Gegen das „Schulherrentum des Staates“ wandte sich anlässlich einer Tagung der Privatschulen Sachsens in den letzten Tagen des September der Jenaer Philosoph, Prof. Dr. M. Wundt. Wir führen das an, um zu zeigen, daß man auch außerhalb des Katholizismus allmählich die Gefahren erkennt, die aus einem extremen Schulmonopol des Staates erwachsen. Der Redner verlangt dort, daß das Recht der Familie, die geistige und sittliche Erziehung der Kinder maßgebend zu bestimmen, erneut betont werden müsse, dies um so mehr, je weniger der Staat in der Lage sei, allen Anforderungen gerecht zu werden. Der Allmacht des Staates müßten auch in Schulfragen gewisse Grenzen gezogen werden: jedenfalls könne man ihm nicht das Recht zusprechen, alle Kinder in die Massenschulen zu zwingen. Und was das Bildungsgut selbst betrifft, so könne der Staat wohl seine Verbreitung regeln, aber nicht es hervorbringen. — Wir freuen uns über dieses Wort ganz besonders, zeigt es uns doch, daß die Gedanken unseres unvergesslichen Willmann immer mehr lebendig und modern werden. Fast mit den gleichen Worten drückt er den Tatbestand so aus: „Mag nun auch die Entwicklung des öffentlichen Bildungswesens im ganzen noch die Linie einhalten, welche ihm die Ältere Volkswissenschaft (!) gezogen, so sind wir doch über die Staatspädagogik hinaus, welche dabei zu Grunde lag. Der Apparat der Geisteskultur kann zwar der Regelung durch den Staat nicht mehr entbehren, und die Bildungsarbeit bedarf der rechtlichen Formen, welche ihr von der öffentlichen Gewalt kommen müssen; aber Apparat und Formen sind nicht die Sache selbst; alle Einrichtungen und Anordnungen sind nichts ohne die spontan wirkenden und webenden Kräfte, welche die Verwaltung nicht schaffen kann, sondern vorfinden muß. Der Staat ist nicht der Bildner des Volkes, sondern bestenfalls der Verwalter seines Bildungskapitals, und dieses ist zum geringsten Teile flüchtig und bar zur Verfügung, vielmehr auf verschiedenen Grundstücken intabuliert, bei mehrererlei Instituten hinterlegt. Die geistige Nationalökonomie oder Lehre von der intellektuellen Volkswirtschaft liegt zwar noch in weitem Felde, aber daß es etwas derartiges geben sollte und zu suchen sei, gehört zu den besten, nenngleich noch nicht eben verbreiteten Einsichten unserer Zeit (Didaktik, Braunschweig 1882! Seite 387/88).“

Soviel zum „Schulherrentum des Staates“. Wüßte absurd aber ist Raepvells Behauptung, wenn auf die staatsbürgerliche Erziehung eine besondere konfessionelle Erziehung aufzuerplant werde, so bedeute dies den Anfang vom Bürgerkrieg.

Auch die katholische Schule, das sei dem D. L. B. gesagt, weiß, fühlt, bekennt sich mit freudigem Bewußtsein und Stolz, mit innerer Wahrhaftigkeit und Berechtigung als kernhafte deutsche Volksschule. Sie bekennt sich von vornherein und grundsätzlich zum eigenen, angestammten Volk, Volkswesen und Volkstum. Aus dieser grundsätzlichen Stellung zur Volksschule, bekennt sie alle echt volkshafte, volksgemeinschaftsbildenden und -bindenden Unterrichts- und Erziehungsmittel. Darüber hinaus aber entfacht sie die glaubende, hoffende, tragende Bruderverliebe, die erst der Volksgemeinschaft Geist und Atem verleiht. Ohne diese Liebe, die Nerv und Seele der Gemeinschaft ist, ist alles Reden über Volksgemeinschaft eitel Schall und Rauch. — — —

Wir schließen mit einem kleinen Abschnitt aus Willmanns „Geschichte des Idealismus“:

Man hat mehrfach die Lage der Gegenwart mit jener der ausgehenden antiken Welt verglichen, und es fehlt allerdings nicht an Analogien. Damals wie jetzt finden wir eine in Zerkleinerung begriffene Gesellschaft, vom omnipotenten Staate mit eisernen Ketten zusammengehalten, absterbende Religionen, die teils in der Theurgie — heute Okkultismus genannt, teils in der Philosophie Halt suchen, eine Wissenschaft und Bildung, ohne Picht- und lebengebende Zentren; den kulturtragenden Kreisen gegenüber andringende Massen. Aber heute so wenig wie damals fehlt die Segensmacht, welche das Gewirre zu lichten, die wilde Kraft zu zähmen, die alternde Kultur zu verjüngen, den Staats-Leviathan zu beschwören, die Bande der Gesellschaft neu zu knüpfen weiß; und es ist ein und dieselbe Macht, die beide Male einzugreifen berufen ist: die Trägerin der Last der Geschichte während dreier Weltalter: die Kirche, die vermöge ihres Anschlusses an das Außerweltliche und dessen Güter die Wirren und Gefahren der Zeit zu überblicken und die Hilfe zu bringen vermag, heute wie damals.

### Vereinsmitteilungen.

Der Kath. Lehrerverein Baden hat unter dem 19. Nov. v. J. an das Ministerium des Kultus und Unterrichts eine Eingabe betr. Lehrerwohnungen gerichtet, die wir im folgenden auszugsweise wiedergeben.

Die nach § 58 Absatz 1 Buchstabe b und § 64 Buchstabe a und b des Schulgesetzes den Lehrern eingeräumten freien Wohnungen sind gemäß § 30, Ziffer 3 und 4, des Besoldungsgesetzes vom 21. Mai 1920 in Mietwohnungen umgewandelt worden, für die von den Mietern (Lehrern) ein angemessener Mietzins zu zahlen ist. Es mag dahingestellt bleiben, ob diese Wohnungen nicht ebenso gut als Dienstwohnungen gemäß § 13 des Besoldungsgesetzes hätten charakterisiert werden können, zumal die Vollzugsverordnung vom 9. Okt. 1920 (Amtsblatt 1920: S. 329) die Volksschule ausdrücklich als Gemeindefunktion definiert, wobei es Pflicht der Gemeinde ist, wie für die Beschaffung der Schulkosten, so auch für die Unterbringung der Lehrpersonen zu sorgen. In der letztgenannten Verordnung hat das Ministerium in dankenswerter Weise Vorsorge getroffen, daß die Lehrerwohnungen nicht willkürlich ihrem Zweck entzogen werden können und daß sie zu einem angemessenen Mietzins den Lehrern überlassen werden sollen. Diese Vollzugsverordnung war seinerzeit notwendig geworden, da eine Anzahl von Gemeinden sich anschickte, über die ehemaligen freien Lehrerwohnungen zu Gunsten anderer Einwohner zu verfügen oder die Mietpreise über Gebühr zu erhöhen. Ueber einen dritten Punkt ist aber weder im Gesetz noch in der Vollzugsverordnung eine Regelung getroffen worden: das ist die ordnungsgemäße Instandhaltung der Wohnung durch den Mietherrn, nämlich die Gemeinde.

Früher hatten die Kreisschulräte anlässlich der Abhaltung von Prüfungen jeweils auch die Wohnungen der Lehrer zu besichtigen und dafür zu sorgen, daß die Räume in entsprechendem Zustande gehalten wurden (§ 56 der Schulbehördenverordnung). Diese Verordnung hatte sich wohl deshalb als notwendig erwiesen, weil die Erfahrung lehrte, daß ein korporativer, alle paar Jahre wechselnder Vertreter des Eigentums einer Gemeinde, wie es der Gemeinderat tatsächlich ist, sich viel weniger um die Instandhaltung der Lehrerwohnungen kümmerte als ein privater Hausbesitzer. Was sich damals als notwendig erwiesen hat, nämlich die Ob- und Sorge der Kreisschulämter für die Lehrerwohnungen, trifft heute noch zu. Die Gemeinden sind je länger

destoweniger geneigt, die Lehrerwohnungen in Stand zu halten oder verwohnte Wohnungen wieder in Stand setzen zu lassen, weil das ihnen an sich unangenehme Moment der Beanstandung und der Instandsetzungsaufgabe durch die Kreis Schulämter in Wegfall gekommen ist und sie einer gütlichen Vermittlung in der Regel nicht zugänglich sind, da bei der Beurteilung über die Notwendigkeit der Instandsetzung gewöhnlich der Maßstab der eigenen bürgerlichen Wohnung zu Grunde gelegt wird.

So sind die Lehrer ausschließlich auf sich selbst angewiesen, wenn sie wegen einer notwendig gewordenen Verbesserung bezw. Instandsetzung ihrer Mietwohnungen beim Gemeinderat vorstellig werden. Sie stehen aber in dieser Beziehung viel ungünstiger da als ein sonstiger Mieter dem privaten Hausbesitzer gegenüber. Der sonstige Mieter kann dem übelwollenden Hauseigentümer kündigen, der Lehrer aus Gründen der Erhaltung der Wohnung für die Lehrpersonen nicht. Der Mietherr der Lehrerwohnung ist der Gemeinderat, eine mehrköpfige Behörde, deren guter oder weniger gute Wille für die Instandsetzung oft von ganz persönlichen oder politischen Einflüssen abhängt.

Es sind uns Fälle vorgetragen worden, wo seit 16 und mehr Jahren in den Lehrerwohnungen nichts mehr in Stand gesetzt worden ist. Als endlich eine Reparatur sich nicht mehr länger aufschieben ließ, so wurden die Instandsetzungskosten, die doch schon in dem bisherigen Mietzins enthalten waren, einfach kapitalisiert und auf den Mietzins geschlagen. Das gäbe bei der eingerissenen Methode der Mietzinsfestsetzung eine Stufenleiter ohne Ende, namentlich dort, wo aus Wohnungsgründen sich die Lehrer bald wieder fort melden und wo dann sowieso meist in kürzeren Zeitabschnitten eine Instandsetzung der Wohnung notwendig wird. Es sind uns auch Fälle vorgetragen worden, wo Bewerber um Lehrerstellen ihre Bewerbungen wieder zurückgezogen haben, weil der Gemeinderat nicht bereit war, die außerordentlich verwohnte Wohnung in Stand zu setzen.

An sich läge es ja auf der Hand, daß sich die Gemeinden mehr dafür einsetzen, die Lehrer bodenkändig zu machen. Das könnte vor allem durch Bereitstellung einer ordentlich in Stand gehaltenen Wohnung geschehen mit einem Mietzins, der den gerechten und billigen Anforderungen und Verhältnissen beider Teile entspricht. Wir wissen wohl, daß eine Reihe von Gemeinden den von uns gewollten Forderungen schon heute entspricht; aber es sind auch eine Reihe von Gemeinden vorhanden, denen jedes Gefühl für gerechte und billige Forderungen abgeht. Wir wissen auch, daß es Lehrer gibt, welche in dieser Beziehung übertriebene und unberechtigte Anforderungen stellen.

Darum sollte die Aufsicht über die Lehrerwohnungen wieder einer übergeordneten Behörde unterstellt werden, deren Pflicht es ist, in regelmäßigen Zeitabschnitten die Lehrerwohnungen zu besichtigen, Anträge auf Abänderungen oder Instandsetzungen zu stellen und deren Durchführung zu überwachen.

Nur auf diesem Wege, so glauben wir, kann auch die Lehrerwohnungsfrage in einer für alle Teile billigen und zufriedenstellenden Weise gelöst werden.

Desgleichen sollten auch die Bezirksräte dahin angewiesen werden, Mietzinserhöhungen nur dann zuzustimmen, wenn durch die Instandsetzungsarbeiten wirkliche Verbesserungen der Wohnungen erzielt worden sind, wie Einbau von elektrischen Anlagen, Wasserleitungen, Badezimmereinrichtungen u. dergl., nicht aber bei durch die normale Abnutzung notwendig gewordenen Instandsetzungsarbeiten.

Der Vorstand:

Geierbaas.

Vorbach.

Das Unterrichtsministerium antwortete unter dem 13. Dez. v. J. wie folgt:

Der Minister      Karlsruhe, den 13. Dezember 1929.  
des Kultus und Unterrichts.

Nr. B. 39339.

Lehrerwohnungen.

Soweit in Einzelfällen Schwierigkeiten der Lehrer wegen der Instandhaltung ihrer Wohnungen hier bekannt geworden sind, wurde jeweils das Erforderliche veranlaßt. Im übrigen weise ich darauf hin, da nunmehr auf die Lehrerwohnungen als Mietwohnungen die Bestimmungen des bürgerlichen Rechts Anwendung finden, wonach der Mieter einen klagbaren Anspruch auf gebrauchsfähige Instandhaltung der Wohnung hat. Trotzdem bin ich in geeigneten Fällen wie bisher bereit, vermittelnd einzugreifen, um dem Lehrer Prozeßkosten zu ersparen. Die Entscheidungen des Bezirksrats über die Festsetzung der Miete für Lehrerwohnungen können, wenn sich die betr. Lehrer beschwert fühlen, durch Rekurs angefochten werden, der innerhalb 14 Tagen nach der Zustellung einzureichen und zu begründen ist. Ueber den Rekurs entscheidet das Unterrichtsministerium im Benehmen mit dem Innenministerium endgültig. Eine Anweisung an die Bezirksräte ist rechtlich ausgeschlossen; etwaige Fehlentscheidungen der Bezirksräte müssen auf dem gezeigten Rekursweg angefochten werden. Eine besondere Aufsicht über die Lehrerwohnungen einzuführen, erscheint nicht angängig, nachdem sie gesetzlich als Mietwohnungen zu gelten haben.

In Vertretung:

ges. Dr. Huber.

## Rundschau.

Mit der heutigen Nummer tritt die Badische Lehrerzeitung in den 25. Jahrgang ein. Eine Sondernummer wird anlässlich der Feier des 25jährigen Bestehens des katholischen Lehrervereins Baden im kommenden Sommer erscheinen.

Die Schriftleitung.

Die Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe beschloß das alte Jahr mit sehr schönen Weihnachtsfeiern.

Zunächst war es die K. D. St. B. Nodel, die für den Abend zuvor ihre Einladungen in den Gartensaal des Moninger ergoßen ließ, der dann auch bis auf den letzten Platz sich füllte. Dem Charakter des Festes gemäß wies das Programm Musikstücke, Gesänge, Ansprachen und Verteilung von Geschenken auf, die frohe Weihnachtsstimmung hervorriefen. Alle Anwesenden hatten gewiß das freudige Empfinden: In der jungen Verbindung pulsiert gesundes, frisches Leben und Wirken.

Am Nachmittag des nächsten Tages war gewohnter Tradition entsprechend in der Aula die Weihnachtsfeier der Übungsschule. Wer sich verjüngen wollte, hatte hier Gelegenheit. Waren es die lieben, alten Kinderlieder, die Vorträge von entsprechenden Gedichten oder die Aufführung kleiner Weihnachtsstücke: Alles atmete das Frohlocken glücklicher Kinderzeit! Und als gar Knecht Rupprecht erschien und Dambedei, Pechliche und Orangen verteilte, da kannte der Jubel der Kleinen fast keine Grenzen mehr. — „O selig, o selig ein Kind noch zu sein!“

Am Abend fand dann im gleichen Saale noch die Weihnachtsfeier der gesamten Studentenschaft der Lehrerbildungsanstalt statt. Sie hatte im Hauptteil ein sinniges Theaterstück — Sirtenspiel —, dem prächtige lebende Bilder folgten. Ein stimmiger Frauenchor verschönte diese Feier, die einen überaus würdigen Abschluß bildete.

Krbe.

Ba.

Aus dem Musikleben. Die preussische Regierung hat Musikdirektor Pfaff und Eberhard Ludwig Wittmer ersucht, ihren neuen Musikplan in Frankfurt und Wiesbaden vorzu-

führen. Ferner wird der Aufsatz Wittmers auch in Berlin erscheinen, wo größtes Interesse für seine Ideen herrscht.

Der Index, wie ihn die „Badische Schulzeitung“ sieht. Die Tatsache, daß das Buch Ernst Michels, des so oft angezogenen Kromenegen der Bad. Schulzeitung, „Politik aus dem Glauben“, auf die Liste der verbotenen Bücher gesetzt wurde, gibt diesem Blatt Anlaß zu folgender artigen Bemerkung:

„Eigentümlich berührt dabei der Hinweis, daß „die Beurteilung schädlicher Bücher keine Verletzung der Freiheit, kein (sic?) Kampf gegen das Licht der Wahrheit und kein ständiges Attentat auf den Fortschritt der Literatur und Wissenschaft“ bedeute. Eine etwas humane und feinere Form für den Satz: „Willst du nicht mein Bruder sein, so . . .“

Und derart unqualifizierbare Anpöbelungen lassen sich katholische Lehrer gefallen. Nebenbei: Welches ist der Sinn der „Vereinigten Deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendschriften?“

Zur Frage der Gründung einer katholischen Universität. Mit Argusaugen beobachtet die liberale Lehrerschaft das Streben der deutschen Katholiken nach einer katholischen Universität. Die „Allgemeine deutsche Lehrerzeitung“ (Nr. 48) und ihr folgend die „Badische Schulzeitung“ glossieren die große Rede Kardinals Faulhabers auf der Akademikertagung „Religion und Recht“, auf der der Kardinal erneut eine katholische Universität forderte, wie folgt:

„Es braucht nicht darauf hingewiesen zu werden, daß eine Entwicklung in dem vom deutschen Katholizismus heute mit aller Macht angestrebten Sinn („Nach der Konfessionalisierung der Volksschulen und der Mittelschulen kommt die Konfessionalisierung der Hochschulen“, wie die „Allgemeine“ glauben macht. Schla.) übelste Reaktion und vollständige Auflösung des deutschen Schulwesens, aber auch eine große Gefahr für die freie Wissenschaft wäre. Die Kräfte aber, die in dieser Richtung arbeiten, sind ernst zu nehmen.“

Gott sei Dank, daß diese Kräfte ernst zu nehmen sind! Schwer aber fällt es, die Befürchtungen der liberalen Lehrerschaft ernst zu nehmen. Es wäre so schön, wenn wir eine Einheitschule mit einem Einheitslehrplan und Einheitschülern in einem von Einheitsbürgern bewohnten Einheitsstaat hätten, alles von Berlin aus einheitslich regiert. Es wäre eine Lust, dann zu leben!

### Aus den Konferenzen.

**Zauberberg.** Unsere Weihnachtskonferenz fand am 14. Dezember im lieblichen Bronnbach statt. Außer den zahlreich erschienenen Mitgliedern konnte unser Vorsitzender eine Reihe Gäste begrüßen, u. a. Hochw. Herrn Abt von Bronnbach mit Vater Theobald und den Herrn Landtagsabgeordneten Ged. Freund Minkel verstand es in seinem Vortrag, die rechte weihnachtliche Freude zu wecken. S. S. Abt, selber ein Lehrersohn, sprach dann von den Leiden und Freuden des Lehrerstandes. Großes Interesse fanden auch die Ausführungen Herrn Decks über die Vorgänge im Badischen Landtag bei der Regierungsbildung. Auch er widmete dem Lehrerstande und seiner Arbeit ehrende Anerkennung. Gedichte, musikalische und gesungliche Darbietungen verschönten die Feier. Allen sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Nachdem dann noch St. Nikolaus die Herzen der Kleinen (auch der Großen?) etwas unruhiger schlagen gemacht hatte und die verlostten Gaben verteilt waren, schlug die Abschiedsstunde. Wir trennten uns mit dem Wunsche: Mögen wir Menschen das Christkind voll Liebe in unser Herz aufnehmen, möge es unfremde Volke und der Menschheit den Frieden bringen.

**Odenwald.** Herr Kandidat Kiefer berichtete in ausführlicher Weise über das Junftwesen in Hardheim. Er hatte eifrig die Urkunden durchforscht und konnte so ein recht warmes Zeitbild bieten. Die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts, eine Zeit des Schreckens, sah Hardheim dem Untergange nahe. Nach dem Friedensschlusse ein langsamer Aufstieg. 1670 brachte ein Bote des Fürstbischofs von Würzburg den Junftbrief. Der Redner war in der Lage, dieses herrliche Schriftstück vorzeigen zu können. 13 Punkte regelten das Gewerbe. Hier nur einige Schlagworte: Zusammenkünfte, Vorsitz, Meisterstück, Lehre, Geselle, Wanderschaft, Warenprüfung, Strafen. 1782 Einführung der Gewerbefreiheit und damit Aufhebung der Junftordnung. Da und dort stellte Herr Kiefer auch Vergleiche mit den jetzigen Verhältnissen her. Die Konferenz schlägt ihm vor, seine Arbeit den heimatkundlichen Beilagen der Tagespresse zu übergeben. iea.

Die Konferenz Karlsrube lud ihre Mitglieder ein zu einer Weihnachtsfeier. Diese galt der ganzen Familie, vor allem aber den Kindern. Erwartungsvoll und sehr zahlreich fanden sie sich dann auch ein, die Großen und Kleinen, in dem mit Adventstränzen und Tannenreis festlich geschmückten Ganisssaale. Der Vorsitzende, Herr Bordes, brachte seine Freude hierüber zum Ausdruck in der Eröffnungsansprache, in welcher er zugleich auch mehrere Ehrengäste herzlich begrüßen konnte. Das Programm bot reiche Abwechslung an künstlerischen Genüssen. Frau Opernsängerin Bordes gab in der „Allmacht“ erneut Beweise ihres vollendeten Könnens; Herr und Frau Käufer erfreuten durch ihr prächtiges musikalisches Zusammenspiel. Um zwei gut gewählte Theaterstücke — Apostelspiel und Besuch des Christkindleins — machten sich Frau Eidel, die Herren Kleiber, Schwan und Schmitz, sowie Kinder aus den Familien der Mitglieder sehr verdient. Die Festrede des Abends hatte in liebenswürdiger Weise wieder Herr Professor Dr. Brecht übernommen. Ausgehend von den Gedanken des Apostelspiels führte er die Zuhörer in tief durchdachten, herrlichen Worten ein in die Bedeutung des Weihnachtsfestes für die gesamte Menschheit. Die Ausführungen des Hochwürdigen Herrn hinterließen echte, reine Weihnachtsstimmung, die dann auch beim Schein der Adventskerzen im gemeinsamen Lied feierlich zum Ausdruck kam. Eine Gabenverlosung und das Erscheinen von St. Nikolaus schufen Heiterkeit bei alt und jung. Manchem Kleinen klopfte freilich auch das Herz beim Verlesen seiner Fehler; doch söhnte ein Geschenk des hl. Mannes jeweils wieder aus. Mit Recht dankte Herr Bordes zum Schluß allen, die mitgeholfen, diese wenigen Stunden zu verschönern und sie zu Weibestunden zu erheben.

Arbe.

Ba.

**Achern-Bühl.** Zu einer eindrucksvollen Kundgebung der Verehrung und Dankbarkeit für unseren scheidenden Vorsitzenden, Herrn Febringer, Ottersweier gestaltete sich die letzte Konferenz. Unermüdet war Herr Febringer an einer schönen harmonischen Ausgestaltung unserer Konferenzen tätig gewesen. Wie oft hatte er in zahlreichen Vorträgen aus dem reichen Schatz seiner Erfahrung und seines Wissens uns Belehrung und Erbauung geboten. Wie trefflich hat er es aber auch verstanden, unsere zahlreichen Familienkonferenzen durch sein organisatorisches Talent urgemütlich und zu einer Stätte wahrer Freude zu machen. Nachdem der neue Vorsitzende, Herr Schimpf, Gamsburst, einleitend auf die Verdienste des Scheidenden hingewiesen hatte, stellte Herr Morgenthaler, Achern, in einer tiefempfundenen Ansprache Herrn Febringer als vorbildlichen Lehrer, als überzeugungstreuen Kämpfer, als trefflichen Organisator und als immer hilfsbereiten Freund den Anwesenden vor Augen. Als Zeichen des Dankes und des steten Gedenkens wurde Herrn Febringer ein wertvolles Bild überreicht. Mit zu Herzen gehenden Abschiedsworten sprach Herr Febringer den Wunsch aus, daß in der Konferenz immer der Geist der Eintracht, echte

wahre Kollegialität herrschen möge, auf daß die Konferenz wachse, blühe und gedeihe. Unrath wurde die schlichte Feier von den klangvollen Weisen eines sangesfreudigen Doppelquartetts und den stimmungsvollen Klängen eines kleinen Orchesters. Der Vorsitzende der Murgalkonferenz, Herr Illia, begrüßte Herrn Fehring als neues Konferenzmitglied und sprach den Wunsch aus, daß beide Konferenzen sich baldmöglichst einmal auf einer gemeinsamen Tagung treffen mögen. Im anschließenden gemütlichen Teil wurde manches zwerchfellerschütternde Geschichtlein zum besten gegeben, wobei sich besonders unser Freund Stoffel rühmlich hervortat. Mit dem Wunsche, daß Herr Fehring noch recht lange in voller Gesundheit im neuen Wirkungskreise im schönen Murgtal seine emsige Tätigkeit zum Segen von Schule und Volk ausüben möge, schloß der Vorsitzende die eindrucksvoll verlaufene Konferenz.

—ber.

**Konstanz.** „Ende gut, alles gut“, dürfen wir mit vollem Recht von der letzten Zusammenkunft in diesem Jahre sagen. Die Teilnahme der kath. Lehrerinnen und Sozialbeamtinnen erhöhte die Zahl so, daß der ganze große Saal gebraucht wurde. Die zwei Vorträge über Förster von Herrn Dr. Koch, Caritasdirektor aus Konstanz und von Herrn Hauptlehrer Teufel aus Stockach verdienten diesen Besuch. Auf den Inhalt der mit großer Begeisterung und in begeisterter Weise gehaltenen Vorträge kann hier nicht näher eingegangen werden. Vielleicht bringt sie die Lehrerzeitung im Wortlaut. Herr Koch machte uns mit dem Wesen Försters und Herr Teufel mit seiner Stellung zur Kirche bekannt. — Für ihre Darbietungen auch hier herzlichen Dank. — Hoffen wir, daß auch über dem neuen Konferenzjahr ein so guter Geist walte wie über dem abgelaufenen. — Weihnachtsgaben wurden schon bei der letzten Konferenz nach Kräften gespendet. Leider hatten wir am Anfang dieser Woche eine schmerzliche Pflicht zu erfüllen. Unser lieber Herr Styrift in Reichenau hat infolge eines Schlaganfalles seine verehrte Gattin verloren. Am letzten Montag beteten wir sie im Schatten des Reichenauer Münsters zur ewigen Ruhe. Unsere innige Teilnahme dem lieben Freunde!

### Büchertisch.

„**Naturkundliches Bilderbuch.**“ Herausgegeben von Heinrich Grupe, Albert Leon, Cornel Schmitt. Verlag Moritz Diefenweg, Frankfurt a. M. Es liegen vor: Am Waldbrand (A. Leon, C. Schmitt); Haus, Hof und Garten (A. Leon, C. Schmitt); Das Feld im Winter (A. Leon, H. Grupe). Preis je Mark 2,90.

Cornel Schmitt und Heinrich Grupe sind bekannt durch ihr rastloses Wirken im Sinne einer möglichst im Freien selbst zu erteilenden Naturgeschichte. Nun haben sie sich mit dem hervorragenden Naturphotographen Albert Leon zusammengetan, um ihrem Wirken noch mehr Nachdruck zu geben. Der Hauptwert ist auf die Lichtbilder gelegt, die, jedes für sich, wahre Kabinettstücke moderner Lichtbildkunst sind. Das neue Unternehmen des Verlags verdient regste Unterstützung und wird deshalb warm empfohlen.

„**Von unseren Brüdern in Busch und Feld.**“ Naturkundliches Lesebuch in sechs Teilen von Cornel Schmitt. 3. Zwiesprache mit Tier und Pflanzen zu Hause. 4. Tiergeschichten. Preis je 1 Mark. Verlag Julius Bels in Langensalza, Berlin-Weizsäcker.

Wir haben schon zweimal auf dieses Werk empfehlend hingewiesen. Auch die beiden neu erschienenen Teile enthalten wieder das Beste aus der einschlägigen Literatur. Jedem Naturgeschichtslehrer sollte dieses Lesebuch zur Belebung seines Unterrichts zur Verfügung stehen.

„**Pflanzenleben und Unterricht.**“ Unterrichtspraktische Anregungen für Lehrer an Volksschulen von Friedrich Jauß. Verlag J. Botsche, Karlsruhe. Preis 10 Mark.

„**Am Horn der Natur.**“ Eine Biologie zum Erleben und Erforschen der Natur. Eine Handreichung für Lehrer, bearbeitet auf Grund der „Richtlinien zur Aufstellung von Lehrplänen“

von Heinrich Ihde und Alfred Stockfisch. Teil 1. Mittelstufe, 5. und 6. Schuljahr. Langensalza 1929, Julius Bels. Preis brosch. 9 Mark, geb. 11 Mark.

Das Werk ist ganz auf Beobachtung eingestellt. Die Objekte werden nicht systematisch, sondern nach ihrer Standort- und Lebensgemeinschaft genommen. An mehreren örtlichen Lehrplänen ist gezeigt, wie der reichhaltige Stoff je nach der Gegend ausgewählt werden kann. Sehr gut ist die Bedeutung der Natur für das wirtschaftliche Leben miteinbezogen. Die Abbildungen sind gut und reichhaltig.

„**Christoph, Grohmaul und Cornelius** von Kenneth Grabame. Aus dem Englischen überf. von Elise Steu — Die Abenteuer einer fidele Tiergesellschaft am Fluß, im Wald und anderswo 158 Seiten mit 6 farbigen Vollbildern, in Leinen geb. 4 Mark. D. Gubert Verlag, Stuttgart.

Eine köstliche Tierrobinsonade aus der modernsten Gegenwart, d. h. aus dem Zeitalter der Technik, entrollt sich vor dem begeisterten Leser. Der eigentliche Held der Erzählung ist der leichtsinnig-veranlagte Kröterich „Grohmaul“. Er hat jedoch treue Freunde zur Seite, allen voran den vielerfahrenen „Herrn Ulrich Einsiedel“ — den Dachs — dessen reicher Lebensweisheit schließlich die langersehnte Verwirklichung eines Planes gelingt: „einen vernünftigen Grohmaul aus ihm zu machen.“ — Die Sprache und Ausstattung des Buches sind musterhaft.

„**Troß!**“ Eine Geschichte von lustigen Staren. Von Paul Georg Müsch. Mit Buchschmuck von G. A. Stroedel. Dürr'sche Buchhandlung, Leipzig C 1. Geb. 3,60 Mk., geb. 4,50 Mk., 128 S.

Der auf pädagogischem Gebiete schon länger bekannte Lehrer- und Schriftsteller Paul Georg Müsch hat uns durch seine vorliegende Neuerscheinung wieder eine kostbare Perle kredenzt. In lebendiger, fesselnder Sprache schildert er uns eine mit sprühend tiefer Lebensweisheit untermischte Tiergeschichte. Einfach prächtig und wunderbar! Mit mageren Worten kann man unmöglich den wirklichen Wert dieses hochempfehlenswerten Buches dartun.

„**H. Darms, Erdkunde** in entwickelnder, anschaulicher Darstellung. 3. Band, 2. Teil Afrika. 3. Aufl. Unter Mitarbeit von Prof. Dr. A. d'Estier-München, herausgegeben von Dr. E. Rüdiger, Münster i. W. Steif karton. Mk. 6,50. Halbl. Mk. 8.—, 4. Band, 1. Teil Amerika. Unter Mitarbeit von Dr. W. Gaars, herausgegeben von A. Sievert. 4. und 5. Aufl. Steif kart. Mk. 6,50, Halbl. Mk. 8.—, 4. Band, 2. Teil Australien, Ozeanien und Antarktis. Unter Mitwirkung von Lehrer Gustav Hennig, Malente-G., herausgegeben von Studienrat Albin Arno Müller, Dresden. 2. Aufl. Steif kart. Mk. 6,50, Halbl. Mk. 8.—. Verlagsanstalt Vist und von Breffensdorf, Weizsäcker 1930.

Zum Lobe des Darmschen Werkes noch etwas hinaufzulaufen ist nicht nötig. Die rasch ansteigende Auflagenzahl beweist, wie geschätzt das Werk ist. Die vorliegenden Neuauflagen berücksichtigen den neuesten Stand unseres Wissens.

„**Geschichtsunterricht im neuen Geiste.**“ 4. Teil: Vom Mittelalter zur Neuzeit. Das Zeitalter der Entdeckungen und Glaubenskämpfe. Im Namen der Arbeitsgemeinschaft für Geschichtsunterricht des Bremischen Lehrervereins, herausgegeben von Friedrich Walburga, Studienrat. Prof. 6 Mk., geb. 7,50 Mk. Verlag Julius Bels, Langensalza, Berlin-Weizsäcker.

Es ist der alte Geist der Unzulänglichkeit gegen die katholische Kirche, der sich in diesem Buche in erschreckender Weise kundgibt. Wir können das Werk unmöglich empfehlen.

„**Lebenskunst und Lebenssalut.**“ Von Wolfgang Schumann. In Großlein 4,20, in Ganzlein 4,80. 144 Seiten. Weizsäcker 1929. Dürr.

Das Urteil über dieses Buch möge der Verfasser selbst geben. In dem Abschnitt Einführung und Liebe schreibt er: „Die Zeugen für die Liebe, die aus gläubigem Christentum sprechen, würden unsere Lehre als „weltlich“ und als Halbheit verwerfen müssen, wie wir ihre als überspannt und verwirrend verwerfen (S. 91).“ Das Gebot der Nächstenliebe ist ihm „ein unerfüllbares, überspanntes Gebot.“ Wir können das Buch nicht empfehlen.

„**Klingende Heimat.**“ (Abteilung 2, 4, Seite 1, 2, 3.) Verlag Moritz Schauenburg, Pahr (Baden.)

Die vorliegenden Gesangs- und Musikwerke, die bis jetzt leider nur für Preußen gelten, sind so hervorragend, daß eine Kritik sich nur mit Freuden für solche Arbeit einsetzen kann. Nur dadurch, daß man bedeutende Leute jeder Richtung hörte, und jede neue Idee, von wem sie auch kam, dankbar begrüßte und prüfte, war eine solche Leistung möglich. In Preußen scheint man

Die Gegenwärtigkeit erfährt zu haben und zum großen Segen der Jugend samt der Allgemeinheit werden zu lassen. Wir in Baden haben diesen Dingen auch nicht einmal im Entferntesten etwas entgegenzusetzen; es wäre nur zu wünschen, daß Reformideen geneigte Ohren finden könnten, um unsere Lage wenigstens etwas zu verbessern. Das Singbuch für die Kleinen ist so ausgezeichnet, daß ein Erfolg schon im Voraus garantiert scheint. Das Arbeitsbüchlein für den ersten Musikunterricht ist pädagogisch eine bisher kaum gezeigte Leistung. Die Einführung dieser Werke wäre unbedingt nötig und fruchtbringend.

Wittmer.

## Konferenzenanzeigen.

Den Bezirkskonferenzen ist das vom Verband herausgegebene Bücherverzeichnis „Im Bücherland“ zur Verteilung an die Mitglieder angewiesen.

Vorbach.

Konferenz Laubergau. Am Samstag, 18. Januar, findet nachmittags 3 Uhr im Gasthaus „zum Stern“ in Lauda eine Tagung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Aus der Vorstandssitzung, 2. Vom Dienststellenausschuß, 3. Unsere wissenschaftliche Zeitschrift.

Verz. Neujahrgruß Nehmer.

Die Bezirkskonferenzen Mannheim und Heidelberg treffen sich am 18. Januar um 3/4 Uhr in Heidelberg im Restaurant Badmüde, Schiffgasse. T.-D.: 1. Referat: Heidelberg und der ältere Humanismus (Kollege Schön). 2. Wichtige Besprechungen. Gäste sind willkommen. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bitten für Mannheim, Wittler, Heidelberg, Eherzinger.

Anmerkung für die Konf. Heidelberg: Heft 4, 1929 der Vierteljahresschrift wird in der Konferenz verteilt. Wenn noch das eine oder andere Heft fehlt, der möge dies bis 17. Januar an den Geschäftsführer, Hauptl. Weinmann, Heidelberg-Ohm., Hans Thomastraße 9, mitteilen. Es sind noch vorrätig: 1925: 3; 1926: 1, 3; 1927: 1, 2, 3; 1928: 2, 3, 4; 1929: 1, 2, 3. Auf besonderen Wunsch werden die fehlenden Hefte auch zugesandt.

Bezirkskonferenz Bruchsal N.L.B. Unsere nächste Tagung ist am 11. Januar, nachmittags 1/2 3 Uhr, im „Wolf“ in Bruchsal. Tagesordnung: 1. Vortrag: Sitten und Gebräuche im Bruchrain (Vollmer), 2. Wahl der Konferenzbeamten, 3. Vierteljahresschrift und Verschiedenes. Freunde sind als Gäste willkommen.

L. Braun.

Konferenz Karlsruhe. Vollzähliges gemütliches Beisammensein am Samstag, 11. Januar, abends 5 Uhr, im „Trompeter von Säckingen“ zur Begrüßung der anwesenden Vorstandsmitglieder.

Vordes.

Konferenz Karlsruhe. Unsere Generalversammlung findet am Samstag, 18. Januar, nachmittags 3 Uhr, in der „Walballa“, Augartenstraße, statt. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, Kassenbericht, Rückbild, Ausblick, Neuwahl und Vorführung des Drehstrommodells. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Jeder ist herzlich eingeladen.

Vordes.

Konferenz Kastatt-Murgtal. Samstag, 25. Jan., nachmittags 3 Uhr im Brautstübli: Vortrag des Herrn Hörnern über „Das Heimatprinzip im Religionsunterricht“. Verteilung der Vierteljahresschrift. Aufstellung des neuen Arbeitsplanes. Vorschläge erbeten.

J. J. J. J.

Wern-Bühl: Wir tagen am Samstag, den 18. Jan., nachm. 14.30 Uhr im „Bahnhofhotel Baumann“ zu Bühl. T.-D.: 1. Geschäfts- und Kassenbericht, 2. Konferenzwahlen, 3. Unser Arbeitsprogramm, 4. Gemütlichkeit. — Es sind alle frdl. eingeladen; Gäste herzl. willkommen!

Neujahrgrüße!

L. Schimpf.

Kreis-Konferenz Offenburg-Dausach-Lahr tagt am Samstag, 18. Januar, nachmittags 2 Uhr, im „Durbacher Hof“ in Offenburg. Wichtiges Referat von Oberlehrer Schimpf-Gamburt. Vollzähliges Erscheinen sämtlicher Mitglieder der drei Konferenzen Ehrensache, wie auch die Damen des „Kath. Lehrerinnenvereins“ und Freunde unserer Sache herzlich eingeladen sind.

Die Vorsitzenden: Hügle, Weber, Vogel.

Bezirkskonferenz Lahr. Am Samstag, 11. Januar, nachmittags 3 Uhr, versammeln wir uns im „Bad. Hof“ in Lahr. Tagesordnung: 1. Wahl der Konferenzbeamten, 2. Aufstellung eines Arbeitsplanes für das Konferenzjahr 1930, 3. Verteilung der Vierteljahresschrift. — Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert vollzähliges Erscheinen.

Grüß Vogel.

Konferenz Kiesel. Mittwoch, 22. Januar, nachmittags 3 Uhr, Tagung im „Schützen“ in Herbolzheim. Verteilung der Vierteljahresschrift, Verschiedenes.

Grüß Strehle.

Konferenz Freiburg: Samstag, den 18. Januar 1930 findet im katholischen Vereinshaus um 3 Uhr eine Konferenz statt mit folgender T.-D.: 1. Referat von Kern: Rechtschreibprobleme im 1. Schuljahr, 2. Bericht über die B. S. in Karlsruhe, 3. Austeilung der neuen Jugendschriftenverzeichnisse und Vierteljahresschrift, 4. Wünsche und Anträge, 5. Wahl. Es wird im Interesse der anwesenden Gäste um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorsitzende.

Hegau-Konferenz. Am Samstag, 11. Januar, nachmittags 3 Uhr, Zusammenkunft in Immendingen, Bahnhofhotel Brodhaag. Tagesordnung: 1. Besprechung interner Angelegenheiten, 2. Austeilung der Vierteljahresschrift.

Albiger.

## Exerzitien, 1. Halbjahr 1930.

Für Lehrerinnen:

Beuron (Maria Troit): Sonntag, 13. bis Donnerstag, 17. April.

Neufabek: Dienstag, 22. bis Samstag, 26. April.

Bublen: Dienstag, 22. bis Samstag, 26. April.

Für Lehrer:

Kedarels: Dienstag, 22. bis Samstag, 26. April.

## Beilagen-Hinweis.

Garantiert am 7. und 8. Februar 1930 findet die Ziehung der Mainzer Fürsorge-Lotterie statt, welche vom Kath. Fürsorgeverein in Mainz mit Genehmigung des Hess. Ministeriums d. I. veranstaltet wird. Der Reinertrag dieser Lotterie kommt in voller Höhe der Fürsorgetätigkeit für Mädchen, Frauen und Kinder zugut. Die Notlage ist gerade in Mainz und Umgebung besonders groß.

Dabei wird dieser Aufruf um Unterstützung dieser Wohltätigkeits-Veranstaltung sicher in allen Teilen Deutschlands ein warmes Verständnis finden und in Anbetracht der äußerst günstigen Gewinnmöglichkeiten kann wohl mit zahlreichen Losbestellungen gerechnet werden. 3477 Gewinne und 1 Prämie im Gesamtbetrag von RM. 12.500.— werden verlost. Für den ganz geringen Preis von 50 Pfg. kann ein Höchstgewinn von RM. 6.500 gewonnen werden. — Alles Nähere ist aus der Beilage ersichtlich, auf welche wir verweisen.

Der heutigen Gesamt-Ausgabe ist ein Prospekt der Firma Verlag Quelle und Meyer, Leipzig beigegeben, worauf wir besonders aufmerksam machen.

## Werbefür die Bad. Lehrerzeitung!

### SOENNECKEN

Südderlin-  
Federn  
für den  
neuen  
Schreib-  
unterricht

Überall erhältlich

Federnproben und  
Vorlagenheit „Die  
Federn in metho-  
discher Anwen-  
dung“ auf Wunsch  
kostenfrei

K. SOENNECKEN · BONN · BERLIN · LEIPZIG



### Beachtenswertes für alle Kropfleidende!

Die Schilddrüse ist ein äußerst gefährliches Organ, besteht aus zwei seitlichen, durch ein schmäleres Mittelstück (Isthmus) miteinander verbundenen abgerundeten und länglichen Lappen, die am Halse vor dem obersten Teile der Luftröhre liegen und sich seitlich bis zum Schildknorpel des Kehlkopfes erstrecken. Sie zählt zu den sogenannten Blutdrüsen oder Blutgefäßdrüsen, d. h. Organe die eine äußere Ähnlichkeit mit Drüsen, aber keinen Ausführungsgang besitzen und keine Flüssigkeit absondern, dafür aber das durchströmende Blut in bestimmter Weise chemisch und physiologisch beeinflussen. Die Funktion ist noch nicht genau bekannt. Die überwiegende Mehrzahl der Forscher schreiben der Schilddrüse die Funktion zu, eine im Körper erzeugte schädliche Substanz zu neutralisieren, deren Anhäufung giftig auf das zentrale Nervensystem wirkt. Diese Funktion schließt die Wissenschaft daraus, weil bei einer operativen Entfernung oder Verletzung der Schilddrüse beim Menschen, ein chronisches Siechtum, bestehend aus Blutarmut, rapider Abnahme der geistigen Regsamkeit, (Verblödung), sowie einer eigentümlichen Wucherung und schleimigen Entartung des Bindegewebes der Haut (Schleimgeschwulst oder Myxödem) bewirkt. Für die Erkrankung der Schilddrüse ist die Beschaffenheit des Trink- und Kochwassers wohl der ausschlaggebende Faktor und wie die neuesten Forschungen ergeben haben, die allgemeine Unterernährung. Auch beobachtet man bei Ueberanstrengungen (Entbindungen, schwerem Tragen und Heben usw.) Erkrankungen der Schilddrüse. Dieselbe äußert sich durch krankhaft gesteigertes Wachstum, sogenannten Wucherungen der Schilddrüse. So kann sich eine ganz weiche, sich teigig anfühlende Geschwulst bilden, sogenannten Sattels oder Blähbals, wenn Blähungen während des Sprechens sichtbar sind. Diese Geschwulst kann sich verhärten und bildet den Kropf, der oft bedeutende Größe und Schwere annimmt. Dieser geht nicht selten nach innen, so daß äußerlich gar nichts zu sehen ist. Meistens bringt diese Erkrankung der Schilddrüse eine schlimme Atemnot mit sich, sowie Zerrüttungen des Nervensystems und wenn die Wucherung auf die Schlagader drückt, Herzbeschwerden. Weiter erkenne man eine Erkrankung der Schilddrüse, bei welcher auch die Augen und Nerven besonders in starke Mitleidenschaft gezogen sind, die sogenannte Basedowsche Krankheit. (Glösaugenkrankheit.) Diese ist durch eine vermehrte Bildung von Schilddrüsenhormonen bedingt und ruft folgende Wirkungen hervor: Beschleunigte und verstärkte Herztätigkeit mit dem Gefühl des Herzklopfens und Atemnot, hervortreten der Augen aus den Höhlen, Gewichtsabnahme trotz guten Appetits, Durchfälle, Neigung zu Schweiß und Haarausfall, Zittern in den Händen, Aufgereagtheit, stete Unruhe und Hast, Schlaflosigkeit und Neigung zu Blutwürgungen. Die Anwendung innerer Mittel in der Kropfbehandlung ist so alt, wie die Geschichte der Schild-

drüsenkrankung selbst. Die Behandlung wird allgemein mit Jod und zwar in Form von Pillen, Salben, Tinkturen und Jodsals usw. vorgenommen. Man ist bereits so weit, daß man den Schilddrüsen (die noch in der Entwicklung sind), ständig Jodsals unentgeltlich verabreicht und die Erfolge gleich null sind und sich im großen Prozentsatz (bis 80 Prozent) Herzkrankungen, durch das enthaltene Jod einstellen. Beim letzten Chirurgenkongress „Der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie“ gab Vieber-Karau, ein erschreckendes Bild über das Auftreten des Kropfes. Er führte unter anderem aus, daß er dem, in der Schweiz in großer Nähe veranstalteten Experiment, durch Jodsals das Auftreten des Kropfes zu verhüten oder zu heilen sehr skeptisch gegenüber stehe. Er betonte, daß schon eine große Anzahl von Jodschädigungen aufgetreten seien und größte Vorsicht, bei Anwendung von Jod bei Kropfkranken erforderlich sei. Man sieht hieraus, daß erfolgreiche Kropfbehandlung mit Jod in den Kinderstufen stehe. Auch die sonstigen Präparate, mit denen die Schilddrüse gefüttert wird, wie sie täglich angepriesen werden, führen zu Herzbeschwerden, Körpergewichtsabnahme, unter Schwund des Körperfettes, da sie immer wieder Jod enthalten, herbei. Noch all den Misserfolgen erschließen sich Tausende zu der immer gewagten Operation. Ganz abgesehen von der materiellen Frage und einer unschönen Narbe, die dadurch entsteht, ist der Erfolg der, daß die Wucherungen nur auf Zeiten entfernt sind, die dieselbe nach kurzem wieder zum Vorschein kommt und nehmen dann erst ganz erschreckende Formen an. Immerhin sei es wie es mag, die Operation des Kropfes ist ein großes Wagnis, welches ins Ungewisse führt, denn allmählich eintretende Taubstummheit und Verblödung sind nicht selten die Folgen der Operation. Seit einem Jahrzehnt sehe ich den Versuch der Wissenschaft zu und habe diese mit Eifer verfolgt und in mir ein derartiges Interesse geweckt, daß ich selbst der Wissenschaft trotz bieter, verschiedene Experimente anstellte, jedoch mit ganz harmlosen, giftfreien Kräutern und ohne dem schädlich. min. Jod. Ende 1924 wurden meine angestellten Versuche mit einer Kräuterzusammensetzung mit Erfolg gekrönt und habe derartigen Erfolg, daß ich fast behaupten kann, daß meine Kur als die Erfolgreichste angesehen werden kann. Ein Wiederauftreten und die Untersuchungen ergaben, daß ein Wiederauftreten des Kropfes nicht mehr stattfindet und die Schilddrüse keine urprüngliche Funktion voll aufgenommen hat. Nicht nur der Kropf verschwand, sondern auch das Allgemeinbefinden wurde einer vollständigen Gesundung gleich. Alle Atem- und Herzbeschwerden verschwanden schon nach mehreren Tagen nach Gebrauch der Kur. Für die Dauer der Kur habe ich nicht über 8 Wochen festgestellt. Ich bin gerne bereit, jedem Kropfkranken noch weitere Auskunft zu erteilen und Referenzen anzugeben.

Friedrich Hastreiter, München, Lindwurmstraße 145.

**Schuster & Co.**  
Markneukirchen  
Deutsch-Nr. 413  
Cremona

**Kropfen-Instrumente**

Salten  
Katalog 413 frei  
Rehalt für Lehrer  
Teilzahlungen

Genussreiche  
Gunderverschiff  
de  
**Harmonium**  
Ursatz Auswahl  
Versand in allen Stationen  
**H. Maurer**  
Karlsruhe 1/8  
Kaiserstr. 176  
Kataloge hochpreisig

**Druckmaschinen**  
Liefert rasch und billig  
Druckerei „Unitas“  
Möbren und Bühl.

**Salt-Kropf  
Blähbals**

Teile jedem Kropfleidenden mit, wie er am sichersten durch ein vollständig unschädliches, Jodfreies Kräutermittel von seinem Leiden befreit wird.

Fr. F. Hastreiter,  
München,  
Lindwurmstraße 145.

**Werbet**  
für die  
Bad. Lehrerzeitung!

### Oster-Reisen. — 12 Tage Italien 247.- Mk.

Kufstein—Sizilien ret. Bahn-, Schiff-, Autofahrten, Logis, Verpfleg., Bedienung, Führung, Taxen, Eintrittsgelder.  
Sizilien ab Genua 15 Tage Mk. 192.—, ab Kufstein Mk. 150.—, Paris Mk. 115.—, Venedig Mk. 130.—, Dalmatien Mk. 195.— Mittelmeer Mk. 210.—  
Prospekte: **LOBEAG** Berlin-Charlottenburg, Kantstr. 86.

Das angekündigte neue

### Orgelbuch zum Magnifikat

ist erschienen. Lieferung erfolgt porto- und verpackungsfrei.

Bestellungen nimmt entgegen  
**Buchhandlung Unitas** G. m. b. H.  
Bühl (Baden), Telefon 48 und 343.

**„St. Urban“ Kur- u. Kneippanstalt**  
der Barmherzigen Brüder Freiburg i. Br.

Moderne Wasserheilanstalt mit physikalisch-diätetischer Therapie

Sämtliche Kneipp'schen Güsse, Dämpfe, Bäder und Wickel. Moor-, Fango-, Sand-, Heißluft- und elektr. Bäder. Höhensonne, Diathermie, Sollux, Ganz- und Teil-Massagen.

Bei geschützter Lage des Hauses sind Winterkuren besonders zu empfehlen. Teilnahme am Skisport möglich. Alle Kranken und Rekonvaleszenten finden Aufnahme.

— Prospekte durch die Verwaltung. —

**Historische  
Kostüme**

sauber, klebt alle Jahrhunderte  
entleibt man bei  
**Adler & Binge**  
Mannheim P 3, 11  
Telefon 22638.

**Geigen  
Viola, Cello,**

Flöße, Zubehör auch ohne Anzahlung 3—12 Monatsraten.  
20% Rabatt f. d. D. Leber.  
Reparaturen. Defekte Instrumente nehme in Zahlung auch Kauf stets an.  
**H. Scholz**, Geigenbau und Handlung, Freiburg i. Br. Mitglied des Nationalaufbaukomitees badischer Beamten.